Maurice Bardèche lässt Léon Degrelle zu Wort kommen

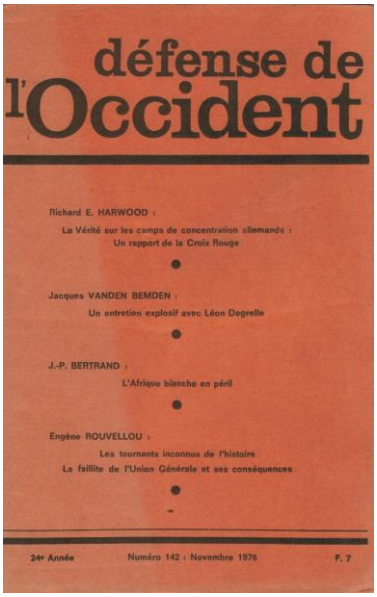
Die 1951 von Maurice Bardèche gegründete Zeitschrift Défense de l'Occident war die wichtigste nationalistische Zeitschrift im Nachkriegsfrankreich. Sie verteidigte das soziale Ideal und die nationalen Anliegen eines Faschismus, der auf die Dimensionen Europas ausgerichtet war. Bardèche gehörte 1948 mit seinem unerbittlichen Buch Nuremberg ou la Terre promise (Nürnberg oder das Gelobte Land) zu den ersten revisionistischen Autoren und war auch kritisch gegenüber den Hexenprozessen, die sich gegen den Nationalsozialismus richteten.

Maurice Bardèche (1907-1998)

Im November 1976 kündigte die Ausgabe 142 von Défense de l'Occident auf dem Titelblatt ein explosives Interview mit Léon Degrelle an, das von dem belgischen Journalisten Jacques Vanden Bemden geführt wurde, einem regelmäßigen Kolumnisten der Brüsseler Monatszeitschrift Nouvel Europe Magazine.

Ein exklusives Interview mit Léon Degrelle.

Zwei Bücher und ein Schallplattenalbum [Léon Degrelle - De "REX" au Front de l'Est, 2 Vinyl-Schallplatten 33T, Serp éditions] haben die Persönlichkeit von Léon Degrelle neu belebt. Saint-Loup, der Historiker der Lvf und der Division Charlemagne, hat den flämischen und wallonischen Freiwilligen, die an der Ostfront kämpften, ein großes Werk gewidmet (Les SS de la Toison d'or, Presses de la Cité/Die SS des Goldenen Vlieses). Degrelle selbst veröffentlichte kürzlich ein Pamphlet, das an den Primas von Belgien, Kardinal Suenens, gerichtet ist (Lettres à mon Cardinal, l'Europe réelle/Briefe an meinen Kardinal, Das wahre Europa).



Mit 70 Jahren ist Léon Degrelle der letzte lebende große faschistische Führer. Er war 1930 Geschäftsführer des katholischen Verlags "Rex" und gründete fünf Jahre später unter demselben Namen eine politische Bewegung, die von Anfang an großen Erfolg hatte. Als Befürworter der Neutralität Belgiens wurde er bei Ausbruch des Krieges verhaftet und nach Frankreich deportiert. 1941 gründete er die Legion Wallonien und ging als einfacher Soldat nach Russland, um dort zu kämpfen.

Von dort kehrte er als General und Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub zurück. Er war der einzige Nicht-Deutsche, dem diese hohe Auszeichnung verliehen wurde. Als Hitler ihm die Auszeichnung überreichte, sagte er: *"Wenn ich einen Sohn hätte, wünschte ich mir, dass er so wäre wie Sie."* Degrelle, der in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde und dem die Staatsbürgerschaft entzogen wurde, lebt seit 1945 in Spanien. Dort traf ihn der belgische Journalist Jacques Vanden Bemden. Das bisher unveröffentlichte Interview, das wir hier wiedergeben, ist ein Dokument, das in die Akten der Geschichte aufgenommen werden sollte, die der alleinige Richter bleibt.

Während der gesamten Dauer des Krieges predigten Sie Neutralität, was dazu führte, dass Sie als pro-deutsch galten und am 10. Mai 1940 von der belgischen Polica verhaftet wurden, obwohl Sie Parlamentarier waren. Warum wurde diese Haltung eingenommen?

Ganz einfach, weil Belgien kein Recht hatte, für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen. Noch weniger hatte es ein Interesse daran, sich in die Angelegenheiten seiner großen Nachbarn einzumischen. Hitler wollte keinen Krieg im Westen. Und um ein Haar wäre Paul Reynaud nicht Premierminister geworden. Noch Herriot sagte in seinen Memoiren, dass es eine gestohlene Stimme war! Ohne diese Stimme hatten die Franzosen Laval und den Frieden. Infolgedessen konnten wir Belgier einen enormen Vorteil aus unserer neutralen Position ziehen. Aber in Wirklichkeit war Belgien in der ganzen Angelegenheit nie neutral. König Leopold III. spielte ein doppeltes Spiel. Gamelin, der französische Generalissimus, berichtet in seinem Buch Servir über seine Treffen mit dem belgischen Militärattaché in Paris, der von Leopold beauftragt worden war, ein geheimes Abkommen mit Frankreich zu verhandeln. Die belgische Meinung war durch die Presse zutiefst antideutsch geprägt. Die Regierung und der Palast folgten. Der König, der eine Vorliebe für Intrigen hatte, versuchte daher, sich heimlich mit Frankreich zu verbünden. Während der gesamten angeblichen Neutralität lebte ein Offizier von Gamelin heimlich im Palast. Welch ein Skandal, wenn ein Offizier der Wehrmacht in Laeken gewohnt hätte! Leopold glaubte freimütig, dass die Deutschen nichts wüssten. Sie erhielten jedoch Woche für Woche Kopien der Informationen, die wir den Franzosen zur Verfügung stellten. Von diesem Moment an war es offensichtlich, dass Hitler uns als Feinde betrachtete. Das war unvermeidlich! Das Schlimmste ist, dass der König nicht nur ohne Wissen der Regierung handelte, sondern dass Pierlot und Spaak ihrerseits die Franzosen mit Informationen versorgten.

König Leopold III. von Belgien hält eine Rundfunkansprache, möglicherweise kurz vor dem Einmarsch in Belgien.

Sie waren 1940 neutral und traten im Jahr darauf in die militärische Zusammenarbeit ein. Zu Recht oder Unrecht wurde dies als Beweis für Ihre Sympathien für Deutschland gewertet.

1941 gab es keine andere Möglichkeit mehr. Alle Möglichkeiten, einen ehrenhaften Status für Belgien zu erreichen, waren ausgeschöpft. Die Bemühungen des Königs bei Hitler waren gescheitert. De Man war gescheitert. Ich war gescheitert. Die Flamen hatten sich in die Arme von Untergebenen geworfen, die absolut nichts entscheiden konnten und versanken in einer unfruchtbaren Zusammenarbeit. Die Deutschen hatten ihnen kleine Posten als Köder zugeteilt, aber keine Entscheidungspositionen. Die Spaltung zwischen Flamen und Wallonen verschärfte sich, oder besser gesagt, der flämische Kolonialismus nahm eine bulimische Form an. Sie wollten alles: Flandern, Wallonien und sogar Nordfrankreich! Hinzu kam, dass die Öffentlichkeit, die noch vor einem Jahr zu 95% für die Kollaboration und ein großer Bewunderer der deutschen Armee war, bereits völlig demoralisiert war. Sie verlor das Interesse an der Politik. Man kümmerte sich nur noch um das Essen. Kurz gesagt, es war eine totale Sackgasse.

Von Anfang an hatte ich mir gesagt, dass es nur eine militärische Lösung geben konnte. Die Deutschen waren Soldaten, die triumphiert hatten, wir waren Besiegte und Zivilisten. Alles war gegen uns. Wir mussten also wieder auf Augenhöhe mit ihnen kommen und diese Augenhöhe würden wir nur durch die Gleichheit des Opfers erreichen. Ich werde Ihnen eine wenig bekannte Tatsache offenbaren. Im April 1941, als ich sah, dass die Sache für Belgien sehr schlecht lief und

die Deutschen sich als Herrscher Europas behaupteten, als sie den Balkan, Griechenland und Kreta weggefegt hatten, schrieb ich an Hitler, um mich zu melden. Zu diesem Zeitpunkt dachte ich nicht daran, Freiwillige zu finden. Der Krieg gegen Russland hatte noch nicht begonnen. Ich suchte also nicht einmal nach mildernden Umständen für den Kampf gegen den Kommunismus. Aber da ich mein Land nicht in ein absurdes militärisches Abenteuer stürzen wollte, machte ich mich selbst auf den Weg. Ich war jedoch froh, dass Deutschland die Sowjetunion zwei Monate später angriff, da dies uns die Möglichkeit gab, uns in großer Zahl in den Kampf zu stürzen. Keitel antwortete mir, dass der Führer meiner Bitte nicht nachkommen könne, da er mich für eine zukünftige, sehr wichtige politische Rolle reserviert habe. Es blieb mir nichts anderes übrig, als meinen Garten zu bewirtschaften.

Dann haben die Deutschen die Ostfront eröffnet. Für mich war das wie ein Geistesblitz: Endlich hatte ich meine Chance! Trotzdem musste ich vorsichtig manövrieren. Die Belgier sind keine Militärs, und ich konnte nicht mit einer Handvoll Männer losziehen.

Wenn wir fünfzig Mann wären, wäre das lächerlich. Die Spanier schickten eine Division, die Franzosen gingen, die Holländer und vor allem die Flamen! Sechshundert Flamen! Von diesem Moment an hatten wir keine Wahl mehr: Wir mussten gehen. Es ist unglaublich, dass die Belgier diese Notwendigkeit immer noch nicht begriffen haben. Wenn man nur die Flamen gehen ließ, war Belgien erledigt! Sie hatten ihre Kolonisierung 1940 verpasst, aber sie würden sie 1941 erfolgreich abschließen. Bei ihrer Rückkehr würden sie alles haben, was sie wollten. Sie würden mit Ruhm bedeckt von der Front zurückkehren und den Deutschen sagen: *"Wir haben bewiesen, dass wir Germanen sind, die euer Vertrauen verdienen. Wir werden euch alle degenerierten Wallonen germanisieren".*

Plakat zur Anwerbung

Ich beschloss, die Legion Wallonien zu gründen, ohne die Deutschen darüber zu informieren. Glauben Sie nicht, dass sie mich darum gebeten hatten. Es ist sehr gut möglich, dass sie erfreut gewesen wären, wenn wir nicht gegangen wären. Denn sie hatten alles auf die Flamen gesetzt. Noch 1943 erstellten sie in Brüssel Berichte, die für mich ungünstig waren. Ich hatte die deutsche Verwaltung in Belgien immer gegen mich, weil ich nicht im Geringsten entschlossen war, mir alles gefallen zu lassen. Es war Hitler selbst, der mich durchsetzte. Als sie sahen, dass meine Position bei Hitler uneinnehmbar geworden war, weil ich dort wie sein Sohn empfangen wurde, begannen sie, mich zu umwerben. Als ich mit dem Ritterkreuz um den Hals zurückkehrte, obwohl kein Deutscher es in Belgien hatte. Vorher nicht. Wenn wir also nach Russland gegangen sind, war es in gewisser Weise mehr gegen die Deutschen als gegen die Sowjets. Um Rechte zu erlangen. Und dort mussten wir mit Händen und Füßen kämpfen, um uns Gehör zu verschaffen. So wie die Belgier auf der anderen Seite gegen die Engländer kämpfen mussten, so wie De Gaulle kämpfen musste. Die großen Fische versuchen immer, die kleinen zu fressen.

Ich kündigte die Gründung der Legion Wallonien an einem Sonntag in Lüttich an. Sofort danach startete ich eine Rekrutierungstour und konnte 1200 Freiwillige gewinnen. Doppelt so viele wie in Flandern!

Die unter der deutschen Uniform gingen.

Ja, wie die französischen Freiwilligen und die belgischen Freiwilligen, die in englischer Uniform kämpften. Eine einfache Frage der Verwaltung. Die Belgier in England trugen das gleiche dreifarbige Wappen auf dem Ärmel wie wir. Wir hatten uns jedoch nicht abgesprochen!

Wie trafen Sie Hitler zum ersten Mal?

Ich hatte Kontakt zu den meisten Politikern. Ich hatte Mussolini gesehen, ich hatte Churchill gesehen, ich stand in Kontakt mit französischen Politikern, ich war von Franco empfangen worden. Aber da war Deutschland, das mir mehr Sorgen bereitete als jedes andere Land. Ich war mit einem meiner Abgeordneten und meiner Frau auf einer Reise nach Berlin. Wir waren gerade im Kaiserhof eingezogen, als Ribbentrop mit einem großen Kranz von Rosen für meine Frau auftauchte und uns anbot, bei ihm zu Mittag zu essen. Nach dem Essen ging er kurz weg und kam dann zurück, um uns zu fragen, ob wir mit dem Führer Tee trinken wollten. Wir blieben zwei Stunden und es war Liebe auf den ersten Blick. Die Gefühle wurden erwidert, aber bei ihm war es deutlicher als bei mir. Hitler sagte zu Ribbentrop: *"Ich habe noch nie eine solche Gabe bei einem Jungen in diesem Alter gesehen"*. Hitler blieb immer bei diesem Eindruck. Leopolds deutscher Stabschef während des Krieges erzählte mir, dass Hitler 1940, als er mich für tot hielt, entsetzlich wütend wurde und ausrief: *"Dafür wird Leopold nie wieder auf seinen Thron zurückkehren!"* Ich sah ihn 1944 nach der Schlacht von Tscherkassy wieder, um das Ritterkreuz aus seinen Händen zu erhalten. Wir fielen uns fast in die Arme. Jedes Mal, wenn wir uns wiedersahen, war es immer eine Explosion der Freude.

Ich hatte das absolute Vertrauen von Hitler. Ich habe es nie getan, aber ich hätte mich ihm auch ohne den offiziellen Weg nähern können. Hitlers ständiger Dolmetscher enthüllte, dass niemand es gewagt hätte, vor ihm schlecht über mich zu sprechen. Degrelle war das Enfant terrible der Kanzlei. Ich konnte Hitler alles sagen. Er war ein sehr sensibler, freundlicher Mann. Ich sehe ihn immer noch nach Tscherkassy. Man hatte für mich ein großes Treffen mit der ausländischen Presse in Berlin vorbereitet. Ich kam im Kanzleramt in dem Zustand an, in dem ich gerade die Front verlassen hatte. Ich hatte gerade noch Zeit gehabt, mich bei Himmler zu waschen und mir ein sauberes Hemd von ihm zu leihen. Ich komme bei Hitler an. Wiedersehen, Umarmung. Er sieht mich an. *"Sie haben nichts anderes zum Anziehen?"*, fragte er mich. Ich trug die groben Filzstiefel, die wir an der Front anzogen. Ja, ich hatte nur diese.
"Was haben Sie für eine Schuhgröße?
42, mein Führer.
Ich habe 43. Das werden wir schon hinbekommen!"

Er schickte eine Ordonanz, um ein Paar seiner Stiefel zu holen, stopfte die Spitzen mit einem Stück des Völkischen Beobachters aus und schenkte sie mir. Das war Hitler!

Abgesehen von dieser Anekdote, welche Beziehung hatten Sie zu Hitler?

Meine Beziehung zu Hitler war eher spiritueller als politischer Natur. Er kannte Europa nur durch die Invasion. Alles, was er vorher gesehen hatte, war ein Stück Flandern, auf dem er während des ersten Krieges gekämpft hatte. Seine Vorstellungen von Europa waren die eines Autodidakten. Er hatte sich ein fantastisches Wissen angeeignet. Er war in allem bewandert und verklärte alles mit seinem Genie. Aber selbst er konnte nicht alles über die europäische Realität wissen. Er hatte so viele politische Vollstrecker, wie er wollte. Was ihm fehlte, war jemand, der ihm direkt sagte, wie er dachte, und der ihm andere Perspektiven eröffnete. In einigen privilegierten Momenten war ich das. Ich möchte sagen, dass der Rexismus sich sehr vom Nationalsozialismus unterschied. Es war eine spirituelle Bewegung. Mein Programmbuch hieß "Die Revolution der Seelen". Ich erinnere mich immer noch an eine Nacht an der Front, als junge deutsche Offiziere aus den benachbarten Sektoren zu mir kamen. Sie fragten mich, inwiefern sich der Rexismus vom Nationalsozialismus unterscheidet. Wir diskutierten die ganze Nacht darüber und als ich mich verabschiedete, sagte einer von ihnen: *"Nun, ich glaube, es gibt jetzt mehr Rexisten unter uns als Nationalsozialisten".*

Léon Degrelle spricht 1938 zu seiner Rexisten-Partei

Nur ein Teil der nationalsozialistischen Doktrin konnte auf die europäische Ebene übertragen werden. Der Nationalismus war nur für die Deutschen von Interesse; der Sozialismus konnte die Grundlage für die europäische Einigung bilden, aber das war noch nicht genug. Es bedurfte auch der Flamme, die die Völker entzündet, und wir Rexisten hatten sie. Viele Deutsche glaubten, dass der Pangermanismus Europa hervorbringen könne. Ich war der Meinung, dass der Pangermanismus die treibende Kraft für die Vereinigung sein sollte. Die germanischen Länder befinden sich wunderbar im Zentrum des gesamten Wirtschaftslebens und alle Vereinigungsversuche waren immer exzentrisch. Und diese Vereinigung sollte auf einer rassischen Grundlage erfolgen. Absolut, rassisch! Haben Sie jemals bemerkt, wie anspruchsvoll die Menschen in Bezug auf die Rasse ihrer Hunde, die Rasse ihrer Pferde sind? Und wenn es um Menschen geht, kann man jeden Schwachsinn anstellen?

Rassenmischungen haben noch nie zu etwas Gutem geführt. Ich reichte 1929 meine Dissertation in Politikwissenschaft zu diesem Thema ein. Ich studierte die Rassenmischung auf den Antillen, in Mexiko, in den Vereinigten Staaten und in Kanada. Ich sah die Katastrophen, die sie verursachte. Das große Elend in Südamerika ist darauf zurückzuführen. Warum wagt es niemand, die Wahrheit zu sagen?

War Hitler ein aufmerksamer Gesprächspartner oder beschränkte er sich, wie behauptet wird, auf den Monolog?

Ich könnte Ihnen antworten, dass ich auch eine Vorliebe für Monologe habe und dass wir daher füreinander bestimmt waren. Tatsächlich hatte Hitler auch die Gabe, gut zuhören zu können. Im Laufe dieser Gespräche gelang es mir, seine Position in Bezug auf den Westen völlig zu verändern. Zunächst hatte ich in der Frage Burgunds gewonnen. Die Texte existierten. François-Poncet veröffentlichte sie sogar in Le Figaro mit einer Karte, wie Burgund aussehen sollte. Ich kam zur Wiederherstellung der Großen Niederlande, die der wunderbarste Staat der Renaissance und

sogar des Mittelalters war. Die Belgier, die mich heute als Verräter und schlechten Patrioten bezeichnen, haben nichts verstanden. Ich hatte geschafft, was seit Jahrhunderten niemand geschafft hatte. Anstatt Hitler das arme kleine Belgien oder die zwei erbärmlichen kleinen Teile Belgiens zu übergeben, hatte ich Hitler dazu gebracht, einen außergewöhnlichen Staat neu zu gründen, dem er das Recht auf eine eigene Diplomatie, eine eigene Armee, eine eigene Verwaltung, kurzum eine vollständige Autonomie zuerkannte. Das war eine gigantische Kehrtwende seinerseits. Beachten Sie, dass er 1941 nicht einmal wusste, wie er die Flamen und Wallonen versorgen konnte. Die Wallonen, die Deutschen wussten nicht einmal, dass sie existierten, oder hielten sie bestenfalls für außergewöhnliche, ziemlich schwachsinnige Tiere, die von irgendwelchen Franzosen abstammten! Als die Legion Wallonien an die russische Front ging, fiel den Deutschen nichts Besseres ein, als uns eine Flagge mit dem Hahn anzubieten. Unnötig zu sagen, dass ich sie ihnen sofort zurückgab!

Burgund war uns also sicher. Was ist mit Frankreich? Nun, auch wir hatten unsere Position überschritten. Das wissen nur wenige. Für mich war die Wiederherstellung der Großen Niederlande nur noch ein Teil der Einheit des gesamten Westens. Und die französische Regierung stimmte dem zu. Als ich aus Tscherkassy zurückkehrte, als ich mir meiner Sache und meiner Beziehungen zu Hitler sicher war, führte ich lange Gespräche mit Laval, Déat und Darnand und wir kamen überein, gemeinsame Sache zu machen. Später reiste ich zweimal nach Sigmaringen, um diese Gespräche fortzusetzen. Ich verdanke dies zum großen Teil meinen persönlichen Kontakten mit Hitler.

Degrelle, De Brinon und Darnand in Paris

Seine Bekehrung ist weniger überraschend, als es den Anschein hat. Beispiele dafür finden sich bei allen großen Männern in der Geschichte. Schauen Sie sich Napoleon an, den kleinen korsischen Feind der Franzosen, der als junger Offizier nur von der Unabhängigkeit Korsikas von Frankreich träumte. Und hier ist er, der Herrscher über Frankreich, dann Herrscher über Europa und bald Herrscher über die Welt. Als er auf Korsika war, dachte Napoleon natürlich nicht daran, dass er sich eines Tages mit den Deutschen verbrüdern würde. Sehen Sie sich Alexander an, wie er mehr orientalisch als griechisch wurde! Hitler hingegen träumte zunächst nur von einem Staat, der die Süddeutschen vereinen sollte. Dann kam Deutschland, das Großdeutsche Reich und schließlich Europa. Wie können Sie erwarten, dass er alles von Anfang an verstanden hat? Außerdem kannte Hitler uns nicht gut und misstraute uns: Was waren wir wert? Waren wir degenerierte Völker oder würden wir in der Lage sein, an einem großen Plan mitzuwirken? Es war die Ostfront, die alles löste. Die Ostfront war die großartige Schule, in der die Jugend aller Länder zeigen konnte, was sie wert ist. Wir Wallonen, die von den Deutschen für arme, kleine, unterfranzösische Mikroben gehalten wurden, erwiesen uns zum Beispiel als großartige Soldaten. General Steiner sagte: *"Ein Wallone ist tausend andere Soldaten wert"*. Das ist ein guter Durchschnitt!

Ich habe auch Hitler dazu gebracht, seine Ansichten über die Slawen zu überdenken. Ich war der Meinung, dass Europa die Slawen einbeziehen sollte. Ich sah Europa nicht von Dünkirchen bis zum Ural, wie De Gaulle, sondern von Dünkirchen bis Wladiwostok! Die Slawen sind Europäer. Die Preußen, die als die Deutschesten der Deutschen gelten, sind zur Hälfte Slawen. Die Überraschung der Deutschen bei ihrer Ankunft in Russland! Sie dachten, sie würden überall auf degenerierte Kommunisten treffen und was sahen sie? Schöne, große, blonde Männer, wunderschöne Mädchen, die perfekte Darstellung der arischen Rasse. Diese Entdeckung führte zu einem Umschwung in der Masse der Soldaten. Aber die sogenannten Denker des Regimes

wollten nie von ihrer Marotte der Untermenschen abrücken. Ich warnte Hitler vor diesen Theoretikern. Es wäre einfacher gewesen, einen Ukrainer zu assimilieren als einen Franzosen südlich der Loire!

Sehr gut, werden Sie sagen, aber was ist mit den Gelben? In der Sowjetunion waren die Gelben nie wichtiger als die Nigger in den Vereinigten Staaten. Sie sind ein Pöbel! Die Gelben waren nie in das russische Leben involviert. Was wir hätten tun sollen, war so möglich, dass Stalin und Chruschtschow es dann auch taten. Sobald der Krieg gewonnen war, schickte Stalin seine Jugend, die nun nichts mehr zu tun hatte, nach Sibirien, um es zu kolonisieren. Sie gingen zu Hunderttausenden dorthin und heute kann die UNO so viele Referenden abhalten, wie sie will, jede Provinz in Sibirien hat eine absolute Mehrheit von Weißen!

Wir hätten das Gleiche getan. Wie viele Franzosen, Holländer, Belgier, Dänen usw. wären begeistert gewesen, dieses große, diesmal friedliche Abenteuer zu erleben! So wie es die Eroberung des Westens gab, schlugen wir ihnen die Eroberung des Ostens vor! Können Sie sich ein solches Europa vorstellen? Riesig, mit großartigen Rohstoffreserven? Das Gesicht der Araber heute, mit ihren nutzlosen Ölquellen! In diesem Punkt stimmte Hitler mit mir überein: Europa sollte in drei Teile gegliedert werden. In der Mitte die germanische Welt, belebend und organisierend. Im Westen der Westen, ein Land, das reich an alter Kultur und Spiritualität ist. Im Osten ein Schatz, unerschöpfliche Ressourcen. Die Europäer waren die Herren der Welt! Stattdessen...

Wallonische Waffen-SS im Kampf gegen den Bolschewismus

Dieses Europa, das Sie mit Waffengewalt errichten wollten, versuchen andere mit weniger restriktiven Mitteln zu schaffen. Was halten Sie von diesen Bemühungen?

Europa wird nicht gegründet! Man kann kein Imperium mit Verträgen über den Verkauf von Rhabarber, Steckrüben und Käse errichten. Als Sieger, vereint durch das große Ideal, für das wir gekämpft hatten, konnten wir ohne Schwierigkeiten ein wirtschaftliches Europa schaffen. Jetzt wird behauptet, dass man von einem wirtschaftlichen zu einem politischen Europa übergeht. Aber es gelingt uns nicht einmal, ein wirtschaftliches Europa zu schaffen! Die Europäer sind zu kleinen Ladenbesitzern geworden. Der französische, italienische oder deutsche Bauer oder Arbeiter will so viel wie möglich für sich selbst haben. Wir leben in einer entsetzlich materialistischen Zeit und solange wir nicht aus dieser Zeit herauskommen, wird Europa nicht verwirklicht werden. Um große Dinge zu vollbringen, muss man wie in der Frühzeit dieser Welt beraubt werden. Aus diesem Grund sage ich immer wieder, dass der Krieg ein wunderbares Abenteuer ist. Weil er Millionen von Jungen von Geld, weiblicher Sklaverei und dem Alltag befreit und weil er die Bereitschaft erfordert, sein Leben für eine Sache zu opfern, die größer ist als sie selbst. Fragen Sie meine Ehemaligen: Es waren die schönsten Jahre ihres Lebens! Wir waren glücklich wie die Könige! Unvergleichlich glücklicher als die heutigen jungen Europäer, die vollgefressen, sicher und genussfreudig sind. Die Geschichte ist wie das Meer, mit stürmischen Zeiten und ruhigen Zeiten. Die Jugend befindet sich in der Flaute. Die französische Romantik kam aus einer ähnlichen Zeit, aus einer Generation, die verzweifelt war, weil sie das

kaiserliche Epos verpasst hatte. Die Romantiker versuchten noch etwas durch die Kunst zu erreichen. Aber heute ist es eine Wüste.

Die Sieger haben alles verdorben, alles zersetzt. Gott, Vaterland, Familie, alles haben sie verhöhnt. Es waren diese Ideale, für die wir kämpften. Das Glück des Menschen ist dort: in seiner Familie, in seinem Vaterland, mit seinen Freunden. Wir liebten unsere Eltern, unsere Freunde waren echte Freunde, wir waren ein Block. Die Schule, das Gymnasium, was für tolle Jahre mit all den tollen Jungs und Lehrern! Die Eltern, die Lehrer, all das wurde mit den Soutanen der Priester auf den Müll geworfen! Die Familie? Aber bald wird eine Abtreibungsmedaille geschaffen werden, um die Kreuze der Mütter zu ersetzen! Und doch ist Europa da: in jeder Familie, in jeder Wiege. Die große Lektion, die ich (zu spät!) in all diesen Jahren gelernt habe, ist, dass Völker nur dann groß sind, wenn sie stark geführt werden. Ich hatte die Absicht, sie stark zu führen, aber ich wollte sie sanft führen. Ich wollte sie nicht vergewaltigen.

Der ehemalige Waffen-SS General Léon Degrelle im spanischen Exil., 1953